

Predigt zu 1. Sam 16,14-23 am Sonntag Kantate

Gottes Wort zur Predigt steht aufgezeichnet im 1. Buch Samuel im 16. Kapitel: **Der Geist des HERRN aber wich von Saul und ein böser Geist vom HERRN ängstigte ihn. Da sprachen die Großen Sauls zu ihm: Siehe, ein böser Geist von Gott ängstigt dich. Unser Herr befehle nun seinen Knechten, die vor ihm stehen, dass sie einen Mann suchen, der auf der Harfe gut spielen kann, damit er mit seiner Hand darauf spiele, wenn der böse Geist Gottes über dich kommt, und es besser mit dir werde. Da sprach Saul zu seinen Leuten: Seht euch um nach einem Mann, der des Saitenspiels kundig ist, und bringt ihn zu mir. Da antwortete einer der jungen Männer und sprach: Ich habe gesehen einen Sohn Isais, des Bethlehemiters, der ist des Saitenspiels kundig, ein tapferer Mann und tüchtig zum Kampf, verständig in seinen Reden und schön gestaltet, und der HERR ist mit ihm. Da sandte Saul Boten zu Isai und ließ ihm sagen: Sende zu mir deinen Sohn David, der bei den Schafen ist. Da nahm Isai einen Esel und Brot und einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein und sandte es Saul durch seinen Sohn David. So kam David zu Saul und diente vor ihm. Und Saul gewann ihn sehr lieb und er wurde sein Waffenträger. Und Saul sandte zu Isai und ließ ihm sagen: Lass David mir dienen, denn er hat Gnade gefunden vor meinen Augen. Sooft nun der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter und es ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm.**

Liebe Schwestern und Brüder, nicht erst seit Corona sind die Wartelisten für Psychotherapie-Plätze ewig lang. Man wartet – wenn es nicht um Leben und Tod geht – Jahre, um eine Therapie beginnen zu können. Das ist allerdings nicht erst seit Corona so. Auch schon davor hat man ca. ein Jahr gewartet, um einen ambulanten Therapieplatz zu bekommen. Das zeigt, dass Depressionen und andere psychische Erkrankungen weit verbreitet sind in unserer Gesellschaft.

Allerdings sehen wir an unserem Predigtwort auch, dass Depressionen nicht nur ein modernes Phänomen sind. Auch Saul, der erste König Israels, hatte damit zu kämpfen. Ich bin zwar kein Psychotherapeut, aber sein Verhalten zeigt für mich Anzeichen von manischer Depression, auch bipolarer Störung genannt. Dabei wechseln sich manische Phasen voller Hochgefühl und Enthusiasmus mit depressiven Phasen voll von Melancholie und Traurigkeit ab. Die Medizin bzw. Psychologie erklärt das teils mit Störungen des Gehirns und der Hormone, teils mit traumatischen Erfahrungen vor allem in der Kindheit und Jugend. Das hat beides seine Berechtigung, aber es gibt auch noch den geistlichen Befund. Aus diesem Blickwinkel hört

sich Sauls Diagnose so an: **„Der Geist des Herrn aber wich von Saul und ein böser Geist vom Herrn ängstigte ihn.“** Natürlich dürfen wir das nicht falsch verstehen und unzulässig verallgemeinern: Es wäre fatal zu denken, dass alle gemütskranken Menschen von Gott verlassen wären. Trotzdem: Wenn sich z.B. Depressionen einstellen, dann sollte man nicht nur fragen, ob ein körperliches oder ein mentales Problem dahinter steckt, sondern auch, ob möglicherweise etwas mit der Beziehung zu Gott nicht in Ordnung ist. Wer beim Predigttext genau hingehört hat, dem wird folgendes nicht entgangen sein: Der böse Geist, der Sauls Seele verfinsterte, kam letztlich von Gott! Daraus können wir schließen: Wenn ein Christ depressiv wird, dann ist das etwas, was direkt oder indirekt von Gott kommt, was Gott selbst ihm zumutet. Der Erkrankte und die ihm nahestehenden Menschen tun gut daran, mit Gott darüber zu reden. Hier heißt es, offen zu sein für das, was Gott durch diese Krankheit möglicherweise zeigen und bewegen will.

Ein Psychotherapeut hätte jetzt verschiedene Therapiemöglichkeiten, die er anwenden könnte. Bei Depressionen ist heute die erfolgreichste Form die kognitive Verhaltenstherapie. Bei Saul kommt eine andere Therapie zur Anwendung: Musiktherapie. Sauls Beratern fällt ein, dass David, der Sohn Isais, vielseitig begabt ist, unter anderem an der Harfe und so lässt man ihn an den Königshof holen. Er soll Saul regelmäßig Gesellschaft leisten und vor ihm spielen, wenn es diesem dreckig geht. Dabei müssen wir uns die Harfe nicht wie eine moderne große Konzertharfe vorstellen, sondern eher so wie die des Barden Troubadix aus den Asterix-Comics. Das war damals ein sehr populäres Instrument, so wie heute die Gitarre. Wenn es heute manchmal heißt: „Jeder Christ ein Gitarrist“, hätte es also damals geheißen „Jeder Christ ein Harfist“.

Isai schickt aber nicht nur seinen Sohn an den Königshof. Er schickt auch noch einen Esel, Brot, einen Schlauch Wein und ein Ziegenböcklein. Anstatt dass er eine Gage für Davids Dienste erwartet, was eher unserem Denken heute entsprechen würde, bedankt er sich auch noch mit Geschenken für die große Ehre. Isai gibt damit all denen ein Vorbild, die für den *höchsten* König musizieren: Wir loben Gott mit unsern Liedern nicht deshalb, damit sich das irgendwie für uns rechnet, sondern wir bedanken uns für die Ehre, dass er sich unser armes Lob gnädig gefallen lässt.

Das wunderbare passiert und Davids „Musiktherapie“ schlägt an. **„Sooft der böse Geist von Gott über Saul kam, nahm David die Harfe und spielte darauf mit seiner Hand. So wurde es Saul leichter und ward besser mit ihm und der böse Geist wich von ihm.“** So lernt Saul David zu schätzen und so darf er weiterhin bei ihm am Hof bleiben. Saul

behandelt ihn sogar, wie seinen eigenen Sohn. Allerdings wird dieses gute Verhältnis nicht für immer so bleiben. Später werden die beiden Konkurrenten, ja sogar Todfeinde werden.

Ihr Lieben, wir können dieses Gotteswort durchaus als eine Empfehlung zur Musiktherapie ansehen. Das ist bis heute unbestritten und das wussten auch die Väter der lutherischen Kirche: Gute Musik kann ein finsternes Gemüt aufhellen und die Schwermut vertreiben. Auch wenn man bei richtigen Depressionen nicht alle Heilungshoffnungen auf die Musik setzen sollte, so kann sie doch einen wichtigen Beitrag dazu leisten, das Leiden zu lindern.

Es steckt aber noch mehr in unserem Predigtwort. Egal ob es uns schlecht geht oder gut, als Christen machen wir Musik. Wir singen und musizieren dem höchsten König zur Ehre. Das bringt ihm und uns Freude. Die Kirchenmusik ist keineswegs nebensächlich für den Gottesdienst, sondern ein wichtiger Bestandteil. So lohnt sich die regelmäßige Gottesdienstfeier nicht nur wegen der Predigt und des Heiligen Abendmahls, sondern auch, weil wir hier gemeinsam Gott mit Chorälen und Psalmen loben können. Es ist gut, wenn wir das mit Ernst, Leidenschaft und Eifer betreiben, wenn wir Geld, Zeit und Schweiß dafür aufwenden. Es ist gut, wenn wir im Singchor und im Posaunenchor fleißig üben, damit es möglichst schön zu Gottes Ehre klingt. Denken wir an Isai: Die Musik für den damaligen König von Israel war ihm einen Esel, einen jungen Ziegenbock, einen Schlauch Wein und Brot wert. Sollte uns da die Musik für unsern himmlischen König nicht noch viel mehr wert sein? Die Kirchenmusik ist immerhin wichtig genug, dass ein Sonntag im Kirchenjahr diesem Thema gewidmet ist: der heutige Sonntag Kantate.

Wahrscheinlich habt ihr aber schon den wichtigen Unterschied zwischen unsrem König Jesus Christus und dem König Saul bemerkt: Der Herr Christus hat gar keine „Musiktherapie“ von uns nötig. Wir haben es nötig, dass er uns hilft, heilt und rettet für Zeit und Ewigkeit. Wenn wir die geistliche Musik als Musiktherapie auffassen, dann ist es eine Therapie, mit der der König uns behandelt, die Musizierenden! Durch die gottesdienstliche Musik wird uns ja das Evangelium ins Herz gesungen: „Nun freut euch, lieben Christen g‘mein / und lasst uns fröhlich springen, / dass wir getrost und all in ein / mit Lust und Liebe singen, / was Gott an uns gewendet hat / und seine süße Wundertat; / gar teu‘r hat er‘s erworben.“

Ja, wenn wir jeden Sonntag von Gottes Liebe singen (und am besten auch noch zwischendurch in der Woche), dann ist das eine herrliche Therapie gegen Sünde, Schwermut und alles Böse. Singend jagen wir den Teufel und alle bösen Geister fort aus unserem Leben. Wer singt, der lässt sich nicht von seinem Alltagsstress versklaven, sondern der triumphiert in

der Freiheit eines Kindes Gottes. Wenn wieder mehr in christlichen Häusern gesungen würde, bin ich mir fast sicher, gäbe es wesentlich weniger Fälle von Depression bei uns. Denn die Musica sacra, die heilige Musik, tut unserer Seele einfach gut.

Und wie Saul den David dauerhaft zu sich holte, um vor seinem Thron zu musizieren, so wird Gott auch uns einst direkt an seinen Thron holen, damit wir ihn da in Ewigkeit loben. Was wird das für ein toller Chor sein und für ein tolles Orchester: alle Heiligen, zusammen mit allen Engeln! Vieles, was wir hier auf Erden treiben, wird einmal zu Ende gehen. Irgendwann sind wir zu alt für viele Dinge und spätestens der Tod nimmt sie uns aus der Hand. Aber das Gotteslob wird in Ewigkeit weitergehen. Die Musik gehört zu den ganz wenigen Dingen, die wir schon hier auf Erden treiben und die im Himmel weitergehen werden. Lasst uns deshalb schon hier in das himmlische Lob einstimmen, in das Lied, von dem wir gerade schon die ersten Zeilen gehört haben: Nun freut euch, lieben Christen g'mein. Amen.

Pfarrvikar Felix Hammer

(Basierend auf einer Predigt von Matthias Krieser)